

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 25 (1917)

Heft: 20

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Vereinsleben.

Bern. Vorträge über Krebskrankheiten. Wie erinnerlich, fanden zu Beginn des Jahres in der Hochschule Bern drei Vorträge statt über Krebskrankheiten, gegeben von den Herren Professoren Dr. Arnd, Guggisberg und Wegelin, die einen außerordentlichen Erfolg erreichten. Aus Samariterkreisen wurde nun geltend gemacht, daß diese Vorträge größeren Volkskreisen zugänglich gemacht werden sollten, handelt es sich doch um ein äußerst wichtiges Gebiet der Volksgesundheitspflege. Die genannten Herren Professoren sowohl als auch die schweizerische Vereinigung für Krebsbekämpfung haben sich in freundlicher Weise bereit erklärt, Hand zu bieten. So werden nun in Belp, Köniz, Kirchlindach, Zegenstorf, Worb und Muri im Laufe dieses Herbstes an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen, nachmittags, in den Kirchen Vorträge gehalten werden über das bössartige Leiden und zwar wie folgt:

Belp	21. Oktober	Hr. Prof. Dr. Guggisberg
Köniz	28. " "	Arnd
Kirchlindach	28. " "	Guggisberg
Zegenstorf .	28. " "	Wegelin
Worb	21. " "	" "
Muri	4. November	Arnd

Wüchste doch das ganze Volk von diesen Darbietungen, die von kompetenten wissenschaftlich, theoretisch und praktisch sehr tätigen Persönlichkeiten in so freundlicher Weise dargeboten werden, doch recht ausgiebigen Gebrauch machen. Ein volles Haus ist ja der einzige Dank, der diesen Männern der ersten Wissenschaft dargeboten werden kann.

Grafenried. Bei prächtigstem Herbstwetter hielten Sonntag, den 23. September, die drei Samaritervereine Fraubrunnen, Zegenstorf und Krauchthal in Grafenried ihre diesjährige gemeinsame Feldübung ab. Leiter derselben waren die Herren Ärzte Dr. König in Zegenstorf und Dr. Reichenau in Hindelbank. Die Supposition war folgende: Von Ezelkofen her kommt ein großer Break, mit 22 Personen besetzt, in scharfem Trabe dahergefahren. Bei der hart an der Straße liegenden Kiesgrube außerhalb dem Dorfe Grafenried werden die Pferde scheu, gehen durch und der Break stürzt mit sämtlichen Insassen in die ziemlich tiefe Kiesgrube hinunter. Eine Person ist tot; die übrigen sind mehr oder weniger schwer verletzt.

Gemäß den vortrefflichen Anordnungen des Präsidenten des Samaritervereins Fraubrunnen, Herrn Sekundarlehrer Wannenmacher, griffen die anwesenden 60 Samariterinnen und Samariter unter der Leitung

der genannten Herren Ärzte, sowie des Hilfslehrerpersonals mit großem Eifer ihre erste Arbeit an. Die Rettungsgruppe trug, nach Anlegung der notwendigen Verbände, innert zwanzig Minuten sämtliche Verwundete zum nahegelegenen Rotverbandplatz am gegenüberliegenden, kühlen Waldestrand, wo von einer Anzahl von Samariterinnen die Fixationsverbände besorgt wurden. Von hier wurden die Patienten auf improvisierten Trag-, Räder- und Belosbahren, sowie einem mit Stroh gepolsterten Leiterwagen in das Notspital geführt, das im Schulhaus Grafenried eingerichtet worden war und aus drei Abteilungen für interne, chirurgische und leichte Fälle bestand. Auch Operationszimmer und Totenkammer fehlten nicht. Ueberall wurde ruhig, ernst und zielbewußt gearbeitet.

Nach beendigter Übung hielt im Notspital Herr Dr. König anhand einiger typischer Fälle seine Kritik über die angelegten Verbände. Mangelhaftes wurde erklärend verbessert und Gutgemachtes gelobt.

Herr Schmid, der für das Samiterwesen uner müdlich tätige Sanitäts-Hilfslehrer in Bern, der als Abgeordneter des Zentralvorstandes des schweizerischen Samariterbundes der Übung folgte, widmete der Samaritergemeinde Worte bester Anerkennung für die durchgeführte Feldübung und ermunterte sie, dem Samariterdienst stets treu zu bleiben. Seinen Bemühungen zufolge werden die Herren Professoren Dr. Arnd, Dr. Guggisberg und Dr. Wegelin in Bern, ihre Vorträge über Krebskrankheiten, wie sie mit großem Erfolg in Bern abgehalten wurden, auch der Landbevölkerung halten. Für die hiesige Gegend ist ein solcher Vortrag festgesetzt worden auf Sonntag den 28. Oktober, in Zegenstorf. Herr Prof. Dr. Wegelin wird dort über die gefürchtete Volkskrankheit, ihre Bekämpfung und Verhütung referieren. Wir verdanken Herrn Schmid seine Bemühungen um das Zustandekommen dieser Vorträge bestens.

Nach getaner Arbeit, für die sich auch die Bevölkerung von Grafenried lebhaft interessierte, wickelte sich unter dem Tafelpräsidium des Herrn Lehrer Röhlißberger in Iffwil im Saale der Wirtschaft Iseli in Grafenried der gemüthliche Teil des Tages ab, der allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

Den Veranstaltern und Leitenden, insbesondere Herrn Wannenmacher, der, trotz seiner Inanspruchnahme durch die gegenwärtige Gewerbeausstellung in Fraubrunnen und einem gleichzeitigen Vereinsbesuch zu seinen Ehren, Zeit erübrigte für die musterhafte Organisation und Inspektion der Feldübung, sei auch

an dieser Stelle der wärmste Dank aller Teilnehmer ausgesprochen.

J. W.

Lyß. Die Sonntag, den 9. September, abgehaltene, gemeinschaftliche Feldübung der Samaritervereine Bözingen, Büetigen und Umgebung und Lyß auf dem Bözingerberg vollzog sich unter günstigen Witterungsverhältnissen. Die übrigen Bözinger als Initianten und Gastgeber waren schon in der ersten Morgenfrühe auf den Beinen und schafften unter der schneidigen Oberleitung des Herrn Hülfislehrers Niem alles Nötige auf die Übungsstelle. Während nun die Büetiger- und Lyßer-Samariter den holperigen Bergpfad unter den Füßen hatten, brodelte es droben über offenem Feuer lustig in den Kesseln, in denen ein ausgezeichnetes Küchenpersonal unter der bewährten Autorität des Herrn R. Zweifacker das gemeinschaftliche Mittagessen zubereitete. — Der gegen 11 Uhr plötzlich einsetzende Gewitterregen war nur vorübergehender Natur, hatte indessen in der Ankunft der Teilnehmer eine kleine Verspätung zur Folge, denn für einen Augenblick mußte doch gegen das unliebsame „Naß“ die schützenden Fittiche der Bergtannen in Anspruch genommen werden. Bald darauf wiederkehrender Sonnenschein machte jedoch selbst an den zartesten Gewändern alles wieder gut und wie nun droben auf blumiger Bergweide, nach gegenseitiger Begrüßung, dem vortrefflichen Mittagsmahl, serviert von einigen in diesem Amte gewandten Bözinger-Samariterinnen, tapfer zugesprochen wurde, erwachte aufs neue der vom Regen etwas abgekühlte Humor und Tatendrang. Sobald ein jedes durch den Genuß des auch hier nicht fehlenden „Schwarzen“ dem leiblichen Wohl die Krone aufgesetzt hatte, ertönte gegen 2 Uhr das Signal zur Arbeit.

Die von der Übungsleitung gedachte Annahme war folgende: Eine lustige Reisegesellschaft erregte bei dem weiter oben weidenden Hornvieh Mißfallen und wurde von böß gewordenen Kindern attackiert. Auf der Flucht in den nahen Wald stürzte eine Anzahl der, des Berges unkundigen Leute über die vom Waldsaum verdeckten steil abfallenden Felswände, wobei sich gegen 20 Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen zuzogen.

Mit der gewohnten Umsicht und Ruhe erteilte der Übungsleiter, Herr Niem, die nötigen Befehle für ein rasches, erprießliches Eingreifen. Die Führung und Beaufsichtigung der drei Gruppen, Transport, Sammel- und Verbandstelle und Spital, wurde den langjährigen Samaritern Herren Spitznagel, D. Rienhard und Fr. Hadorn vom Samariterverein Bözingen anvertraut. In kurzer Zeit hatte die Schwärmerkolonne die Verletzten aufgesucht und bald füllten sich die inzwischen mit Moos und Laub bestmöglichst herge-

richteten Lagerstätten des unter schattigen Schermtannen vorzüglich ausgewählten Verbandplatzes. Der nahe Wald lieferte für die Fixierung der zahlreichen Knochenbrüche das nötige Schienenmaterial, und während das Verbandpersonal, welches sich zur Hauptsache aus dem zarten Geschlecht rekrutierte, die Scheinverletzten mit mütterlicher Sorgfalt labte und verband, hatte die Transportkolonne bereits die nötigen Tragbahnen, worunter eine improvisierte, zur Stelle geschafft und eine Transportkette den Hang hinauf erstellt nach dem auf der Straße mittlerweile aufgefahrenen mit Improvisationsmaterial zum Weitertransport trefflich hergerichteten Leiterwagen. Unterdessen war aber auch die Spitalgruppe nicht untätig geblieben. Im nicht weit entfernten Bergwirthshaus konnte für die Unterbringung der Schwerverletzten ein genügend großer Raum requiriert und mit den vorhandenen, bescheidenen Mitteln zweckdienlich installiert werden. Nach weniger als zwei Stunden hatte der letzte der 16 Schwerverunglückten den schützenden Notspital erreicht, so daß gegen 4 Uhr die Beurteilung der geleisteten Arbeit einsetzen konnte. — Bei diesem Anlasse wurde jeder einzelne Fall von Herrn Dr. Nebelbacher, unter Vorführung des betreffenden Verletzten, eingehend untersucht und durch interessante Zwischenfragen genau beleuchtet. Neben reichlichem Lob für vorzügliche Leistungen, ließ es der Inspezierende in verdankenswerter und gerechter Weise auch nicht an Klagen fehlen, und gar mancher mußte dabei wahrnehmen, daß eben auch der Samariter nie angelernt hat und für eine erprießliche, erste Hilfeleistung ein gewisses Repertoire an Kenntnissen und Fertigkeiten vorhanden sein muß. In der Kritik über das Ganze äußerte sich der Vertreter des Roten Kreuzes, Herr Dr. Wyß, sehr befriedigend; Worte der Anerkennung wurden namentlich der Übungsleitung zuteil für die Ueberrahme und gute Durchführung dieser gediegenen Feldübung.

Nur zu bald war der Augenblick gemüthlichen Zusammenseins, den unser Photograph zu einer letzten Berewigung des Samaritervölkleins benützte, verstrichen und als das Abendrot an den schneeigen Firnen der Alpen mahnend aufstieg, machte man sich gruppenweise auf den Heimweg.

Allgemein war das Lob über den schönen und lehrreichen Tag; möchte der fortschrittliche Geist des Zusammenarbeitens bald wieder in einer ähnlichen Übung zum Ausdruck kommen. Allen denen, die an der Durchführung der besprochenen Feldübung tatkräftig mitgewirkt haben, sei an dieser Stelle noch der beste Dank ausgesprochen.

A. M.

Golothurn. Samariterverein. Bei günstiger Witterung führten 30 Mitglieder des Samariter-

vereins Solothurn ihren Herbstausflug, verbunden mit Feldübung, aus. Um der neugegründeten Sektion in Löfflingen-Mennigkofen Gelegenheit zu bieten, an einer Feldübung mitwirken zu können, wurde sie hierzu eingeladen. Und richtig, sie folgte der Einladung mit einer stattlichen Zahl Mitglieder.

Am Walbrande oberhalb Löfflingen teilte der Übungsleiter, Herr A. Schenker, folgende Supposition mit: „Im Walde sind beim Fällen einer Tanne mehrere Personen getroffen worden. Sie trugen leichtere und schwerere Verletzungen davon.“

Sofort wurden die Anwesenden, 45 an der Zahl, eingeteilt in Verband-, Transport- und Notspitalgruppe. Während letztere Gruppe sich nach dem nächstgelegenen Bauernhause zur Errichtung eines Notspitals begab, machten sich die zwei ersteren rasch an die Arbeit. Die auf den Verbandplatz beorderten Samariter und Samariterinnen stellten bei den Verunglückten die Diagnose fest und brachten ihnen durch Anlegen von Notverbänden die erste Hilfe. Die Transportkolonne requirierte eine „Grasbänne“, einen zweirädrigen Handwagen, einen Stuhl zur Errichtung eines fingierten Tragstuhles, sowie Stangen und Seile zu Tragbahren. Mit vollem Eifer halfen die Samariterinnen beim Transporte der Verletzten mit, um sie auf das mit Heu und Schilf errichtete Lager im Notspital unterzubringen. Nachdem sich alle Teilnehmer eingefunden, fand die Kritik durch den Übungsleiter, Herrn Schenker, statt. Er unterzog jeden einzelnen Verband einer genauen Kontrolle, lobte die gute Arbeit, rügte aber auch ohne Rücksicht die vorgekommenen Fehler und gab uns nützliche Winke und Ratsschläge über Behandlung anderer wichtiger Fälle.

Befriedigt von der wohl gelungenen Feldübung, begaben sich die Teilnehmer zu einem „3 Bieri“ ins „Rößli“ nach Mennigkofen. Nach getaner Arbeit folgte der gemütliche Teil, der leider für alle Anwesenden viel zu kurz war. Herr F. Fisch, Präsident des Samaritervereins Löfflingen-Mennigkofen, dankte nach dem „Zabig“ dem Vorstande der Sektion Solothurn in kurzen Worten für die Einladung zu der allgemein befriedigt verlaufenen Feldübung. Für den Heimweg lud uns der Pontonierfahrverein Solothurn zu einer Maresfahrt ein. Ein dreiteiliges Pontoniersboot nahm die animierte Gesellschaft auf und hatte sogar noch Platz für einen Kinderwagen. Im Mondenschein verließ die Fahrt auf ruhigem Wasser und unter fröhlichem Gesang sehr angenehm. Mit dem 8Uhr-Glockenschlag bog unser Boot im kreuzackerischen Röllhafen ein. Den freundlichen Pontonieren wurde ein allseitig herzlicher Dank ausgesprochen.

E. M.

Weißlingen. Samariterverein. Am 9. September 1917 hielten die Samaritervereine Röllbrunn und Weißlingen eine Feldübung in Röllbrunn ab. Übungsleiter war Herr Hilfslehrer A. Bär von Weißlingen, welcher der Übung ein Massenunglück von Arbeitern, verursacht durch einen Erdbeben, zugrunde legte. Als Simulanten waren 23 Knaben ausserkoren. Sammlung der Teilnehmer war beim „Rößli“ in Röllbrunn um 2 Uhr mittags; der Appell ergab 38 Teilnehmer des Samaritervereins Weißlingen und 13 Teilnehmer des Samaritervereins Röllbrunn, total 51 Teilnehmer, wovon 16 Herren und 35 Damen. Der Übungsleiter formierte drei Abteilungen. Die Abteilung I (15 Damen, 3 Herren) unter der Leitung ihres Chefs, Herrn Humyler, hatte die Aufgabe, die Verunglückten aufzusuchen, einen Notverbandplatz zu erstellen und die erste Hilfe zu leisten. Die Abteilung II (10 Damen, 9 Herren) hatte eine Trägerkette zu formieren und den Transport der Simulanten vom Notverbandplatz zum Hauptverbandplatz auszuführen. Chef war Herr Dollenmeier. Die Abteilung III (10 Damen, 3 Herren) unter der Führung des Herrn Kamp hatte die Weisung, an der Straße nach Winterthur einen Hauptverbandplatz mit Verpflegungsstelle zu erstellen. Die Idee des Übungsleiters sah dann von hier aus einen Weitertransport der Schwerverletzten durch die inzwischen gerufene Rotkreuzkolonne Winterthur vor. Die Unglücksstelle sowie der Notverbandplatz befanden sich an einer steilen Halde, was bedingte, daß einige Kotten der Trägerkette eine mühsame Arbeit erhielten. Um 4 Uhr langte der letzte Simulant im Dorfe an, und konnte der Übungsleiter die Übung als beendet erklären.

Auf speziellen Wunsch des Übungsleiters übernahm Herr Gemeindeammann Stahel von Weißlingen, der während seiner 24jährigen Tätigkeit auf dem Gebiete des Samariterwesens reiche Erfahrungen hatte, die Kritik. Er machte auf verschiedene Fehler aufmerksam, die meistens aus Mangel an Auffassungsgenutnissen entstanden, lobte nebenbei aber auch richtig ausgeführte Arbeiten, speziell diejenige der Transportabteilung, was selten geschehen könne. Ferner wünschte er, daß die Samaritervereine geeignete Leute aus ihrer Mitte zu einem sogenannten Kaderkurs abordnen möchten, damit bei Übungen im Freien, hauptsächlich aber bei größern Unglücksfällen die Organisation und die Ausführung sachgemäß gemacht werde. Herr Stahel forderte die Teilnehmer auf, recht lange den Samaritervereinen treu zu bleiben. Mit der Zeit wachsen die Kenntnisse und Erfahrungen. Nachdem sich die H. Bär und Kamp im gleichen Sinne ausgesprochen, machte sich die Samariterschar auf den Heimweg, der den meisten noch gründlich verregnet wurde.

Zofingen. Samariterverein. Sonntag, den 30. September 1917, hielt der Samariterverein Zofingen gemeinsam mit dem Samariterverein Safenwil eine Feldübung ab, der folgende Supposition zugrunde lag: In der großen Spinnerei Hüßy & Cie. in Merkheim brach eine Feuersbrunst aus. Da es etliche Unglücksfälle gab, wurden die beiden Samaritervereine telephonisch zur ersten Hilfeleistung aufgeboten. In kürzester Zeit langten wir per Wagen bei der Unglücksstelle an und erledigten uns der harrenden Aufgabe. Abteilung I besorgte die Notverbände, während eine weitere Gruppe sich zur Trägerkette formierte und die übrigen Samariter das Notspital herrichteten. Dasselbe lag ungefähr 10 Minuten vom Brandplatz entfernt. Der leitende Arzt, Herr Dr. Pfiffer, unterzog die Verbände einer genauen Prüfung, er verlangte von seinen Samaritern ausführlichen Bescheid über ihr Handeln und Verhalten den Patienten gegenüber.

Alle Beteiligten dieser lehrreichen Feldübung wissen dem leitenden Arzt, dem verehrten Präsidenten und der nie versagenden Materialverwalterin aufrichtigen Dank.

A. L.

Bürcher Oberland. Feldübung. „Auf, nach dem Wachtel“, so hieß letzten Sonntag, den 30. September 1917, das Lösungswort für die Mitglieder des Militär-Sanitätsvereins Wald-Müti und der Samaritervereine von Wald, Hinwil, Dürnten und Müti.

Dort oben auf 1100 m Höhe war von der Übungsleitung ein Unglück supponiert, das in seiner Art nicht oft vorkommt. Der Aussichtsturm war bei einem festlichen Anlasse infolge Ueberlastung zusammengestürzt. Dabei gab es eine größere Anzahl Schwerverletzte. Vom Wachtel wurde telephonisch um sofortige Hilfe aus den umliegenden Ortschaften gebeten.

Bald versammelten sich die Samariterinnen, Samariter und Sanitätler in der Stärke von 117 Mitgliedern der genannten Vereine, sowie die Mitglieder des Turnvereins Hinwil (letzte waren als Simulanten für die Übung vorgesehen).

Zum Leidwesen aller Teilnehmer war die sonst so schöne Rundschau auf und über die Gestade der drei Zürcher Seen und in den Kranz der Alpen durch Dunst und Nebel verhüllt. Kurz vor 2 Uhr kommandierte Sanitätsfeldweibel Egger von Müti Anzutreten und erteilte den Gruppenchefs und übrigen Teilnehmern die entsprechenden Befehle.

Eine Gruppe suchte die Verwundeten auf, welche sich im Walde unterhalb des Turmes am sehr steilen Abhange zerstreut in schwieriger Lage befanden.

Wie es bei einem derartigen Unglück sehr wahrscheinlich der Fall wäre, daß weitaus die meisten Verwundungen sehr schwerer Natur sein würden,

so waren hier als Diagnosen nur schwere und schwerste Verletzungen angenommen.

Die erste Gruppe leistete die erste Hilfe, brachte die Verletzten (14 an der Zahl) in bessere Lagen und legte ihnen die nötigen Verbände an.

Eine zweite Gruppe begann sofort mit dem Abtransport der Verletzten. Mühsam ging dieser von statten; mit Hilfe von Seilen mußten die Tragbahnen mit ihrer Last den steilen Hang hinaufgezogen werden. Ein schweres Stück Arbeit war es für beide Gruppen und nicht nur mancher kräftigen Samariterin, sondern auch manchem Samariter und Sanitätler rann der Schweiß vom Angesicht. Doch unentwegt und unverzagt suchten alle, den gestellten Anforderungen durch größte Ausdauer gerecht zu werden, und siehe da, es gelang.

Indessen war in der Regelbahn beim Hotel von kundiger Hand ein Lagerplatz hergerichtet worden, welcher die bald eintreffenden Verletzten vorläufig aufzunehmen hatte.

Diesen wurde dort eine Erfrischung bestehend in einer kräftigen Suppe verabreicht. Auch ein indessen „Verstorbener“ löffelte seelenruhig seine Suppe aus, um dann nachher sein Amt als „Toter“ wieder aufzunehmen. Er sank wieder nieder auf sein gestücktes Kissen mit der Inschrift „Ruhe sanft“.

Herr Dr. Amstad von Hinwil als Kritiker für die Übung, Herr Stephan Unterwegner von Zürich als Vertreter des Roten Kreuzes und Herr Alfred Gut von Winterthur als Vertreter des schweizerischen Samariterbundes folgten aufmerksam der Übung, sowie ein unerwartet zahlreiches Zuschauerpublikum.

Nach einer kurzen Pause begann der Abtransport der Verletzten hinunter nach Orm zum größten Teil mit Tragbahnen, jedoch auch mit improvisiertem Transportmaterial. So war ein Leiterwagen, eine Schleifbahn und ein Gebirgsräf von Sanitätlern zweckentsprechend hergerichtet worden, ebenso in Orm unten ein großer Leiterwagen zum Transport von 8 Verwundeten. Der letztere war nur zur Ansicht hergestellt worden, in sinngemäßer Weise, wie später der Herr Kritiker bemerkte.

Der Transport nach Orm stellte erneute große Anforderungen an die Teilnehmer, insbesondere derjenige mit dem Räf. Auf diesem war ein mindestens 70 kg schwerer Verletzter aufgeschmalt. Er wurde vom gleichen Samariter und Sanitätler den zirka 1½ km langen steinigen und steilen Weg getragen. Dem Träger dieser Last wurde in der nachfolgenden Kritik ein besonderes Kränzchen der Ehre gewunden.

In Orm angekommen, wurden die Verletzten in einem leeren Stiekklokal auf Stroh noch einmal gut gelagert bis zum vorgesehenen endgültigen Abtransport.

Herr Dr. Amstad hielt auf dem Platze im Kreise der Samariterinnen noch ein kurzes Examen ab über die Natur und Behandlung der schwersten Verletzungen. Das Resultat war ein befriedigendes. Hierauf wurde die Uebung um 5 Uhr abgebrochen.

Nun ging es nach Unterbach, wo den Teilnehmern nach getaner wackerer Arbeit ein währschafter Zmbiß wartete, bestehend in Schüblig und grätztem Most. Aber auch da zeigte männiglich seinen Meister, bald war von den wohlverdienten Leckerbissen nichts mehr zu sehen.

Nun aber kam der große Moment, auf den alle gespannt waren, die Kritik. Herr Dr. Amstad jedoch machte es nicht ungnädig. Er betrachtete die heutige Uebung seinem Zwecke in allen Teilen entsprechend als vollständig gelungen. Sache der Uebungsleiter in den Vereinen sei es, zutage getretene Fehler zu korrigieren und diese möglichst auszumerzen. Als zutage getretene Fehler betrachtete er zu später Abtransport der am schwersten Verletzten und die Transporte zu wenig schonend. Er wünschte ein noch etwas besseres Arbeiten der obersten Leitung. Diese sollte sich nicht mit Details abgeben, sondern alles überwachen und kontrollieren, alle Fäden sollten bei ihr zusammenlaufen. Ferner wäre ein besseres Zusammenarbeiten der einzelnen Gruppen wünschenswert, bessere Organisation im Auffuchen der Verwundeten und nicht zuletzt etwas mehr Ordnung und Disziplin. Hingegen lobte er die fachgemäße Anlegung der Verbände und die korrekte erste Hilfe. Ein besonderes Lob spendete er der Erfrischungstation, welche ihre Aufgabe mehr als glücklich gelöst habe. Er wünschte zum Schlusse, daß die Mitglieder der heute ver-

sammelten Vereine sich später wieder einmal auf dem Bachtel finden werden, dann aber zu einer Winterübung.

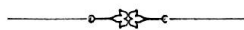
Herr Unterwegner, Vertreter des Roten Kreuzes, erinnert kurz an die Geschichte des Roten Kreuzes, an Henri Dunant und an die überaus segensreiche Tätigkeit des Roten Kreuzes zu den gegenwärtigen Zeiten mit besonderer Würdigung der Tätigkeit desselben in der Schweiz. Im übrigen unterstützte er die Kritik des Herrn Dr. Amstad in allen Punkten und ermahnte die Samariter und Sanitätler eingedenk zu sein der Worte: „Je kälter und ruhiger bei der Arbeit, desto besser auch die Ausführung derselben.“

Herr Alfred Gut, Vertreter des schweizerischen Samariterbundes, glaubte, daß es unnötig sei, daß auch er noch kritisiere. Er wünschte den Vereinen bestes Wohlergehen und daß alle Teilnehmer aus der heutigen Uebung bestmöglichen Nutzen gezogen haben.

Uebungsleiter, Herr Eggler, und der Präsident des Organisationskomitees, Herr Ernst Widmer, verdankten den Herren ihre Kritik und ihre Worte bestens und ihr bereitwilliges Erscheinen, sowie allen Teilnehmern ihre fleißige Arbeit.

Im idyllischen Nestchen Unterbach, wo noch vor kurzem so reges Leben geherrscht, trat bald darauf die Stille der Nacht ein.

Zum Schlusse ein Glückauf den Vereinen und ein fröhliches Wiedersehen zu weiterer nutzbringender gemeinsamer Arbeit im Dienste des Roten Kreuzes, zur Ehre des weißen Kreuzes.



Humoristisches.

Eine gefährliche Wunde. In den 60er Jahren lebte in Berlin ein Arzt, welcher wegen seiner Tüchtigkeit auch in weitem Kreise sehr geschätzt, aber wegen seines Witzes und beißenden Spottes sehr gefürchtet war. Eines Tages ließ ihn ein reicher Bankier bitten, so schnell wie möglich zu ihm zu kommen, da er sich an der Hand bedeutend verletzt habe; der Arzt hatte gerade einen notwendigen Gang zu tun, indessen glaubte er doch, der dringenden Bitte des Bankiers Folge leisten zu müssen, und begab sich unverzüglich zu ihm. Als er dessen verletzte Hand untersuchte, fand er zu seinem großen Aerger nur eine unbedeutende Fleischwunde vor; trotzdem setzte sich der Arzt nieder, schrieb ein paar Worte auf ein Blatt Papier und übergab dasselbe ernstem Angesichts dem Diener des Bankiers mit dem Bedeuten, das Papier so schnell wie möglich in die nächste Apotheke zu tragen. — „Um des Himmels willen,“ rief der Patient erblaffend aus, „ich will doch nicht hoffen, bester Doktor, es ist doch nicht gefährlich?“ — „Freilich ist es das,“ erwiderte trocken der Arzt, „denn wenn der Kerl nicht schnell läuft, so ist die Wunde zugeheilt, ehe er mit dem Pflaster wiederkommt.“